

Vorüberlegungen zu einer Typologie der slowenischen Literaturen in Italien und Kärnten

1. Vom kulturellen zum literarischen Dialog

In einer virtuell dialogischen bi- oder plurikulturellen Situation, wie sie z.B. für die Gebiete und Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie signifikant ist, ergeben sich natürlich auch Konsequenzen im Bereich des literarischen Lebens, auf der Ebene der Produktion, Distribution und Rezeption. Wie die literarischen sind dabei auch die philosophischen, politischen, sozialen, religiösen und anderen Diskurse von der Erfahrung einer sprachlich bedingten Dezentrierung und Ambivalenz geprägt, da mit der Zwei- oder Mehrsprachigkeit mehrfache Kontextualisierungs- und Identifikationsmöglichkeiten gegeben sind. Unter gewissen Voraussetzungen werden die Komplexität und Konkurrenz der sprachlich-kulturellen Wertsysteme bekanntlich durch Überanpassung reduziert. Während im verordneten, monokulturellen Diskurs und seinen kulturpolitischen Funktionszusammenhängen soziokulturelle Differenzen durch hegemoniale, ethno- und kulturzentrische Maßnahmen an die offiziellen Wertungen assimiliert werden, ist es für interkulturelle Perspektiven charakteristisch, daß nationale Typisierungen, Paradigmen und Schemata als solche kenntlich gemacht und problematisiert werden. Aus diesem Grund sind einzelphilologische und literaturimmanente Methoden nicht in der Lage, interkulturelle und interdiskursive Zusammenhänge adäquat zu beschreiben und zu erklären; die Theorien, an denen ich mich orientiere, sind daher sowohl kulturwissenschaftlicher¹ als auch text-soziologischer Provenienz.²

2. National- vs. interkultureller Literaturbegriff

Die Literaturen des sogenannten Alpen-Adria-Raumes, etwa Sloweniens, Kroatiens, Friaul-Julisch Venetiens und Süd-Österreichs - für den nördlichen und östlichen Teil gelten vermutlich analoge Beziehungen zu den Nachbarregionen³ -, sind noch heute höchst interkulturell geprägt: sie interferieren nicht nur auf der internationalen, sondern auch auf bi- und trilateraler Ebene, mit den benachbarten Sprachkulturen; das betrifft auch die kulturwissenschaftlichen Diskurse, wie vor allem die Praxis slowenischer bzw. jugoslawischer Literaturwissenschaftler beweist: kein Literaturtheoretiker, -historiker, Komparatist oder Fachphilologe, der nicht auch auf die Interferenzen der "eigenen" Literatur mit den benachbarten Literaturen hinweisen würde.

Zwar gelten diese Tendenzen im allgemeinen für die Zeit vor 1918, zum guten Teil aber auch danach; thematisiert werden sie in der Literaturwissenschaft - von einigen Ausnahmen abgesehen - aber überhaupt erst im konsolidierten Mitteleuropa seit den 60er Jahren, wobei sich dann immer auch die Frage nach der jeweiligen kulturpolitischen Funktion stellt. Enzo Bettizas These von 1966 scheint jedenfalls erst in unserer Zeit in größerem Rahmen literaturwissenschaftlich verifiziert zu werden:

...in fondo fra la Trieste di Svevo, la Zagabria di Krleža, la Vienna di Musil, la Praga di Kafka, la Budapest di Lukács esiste un sotterraneo occulto, una specie di fatale complicità mentale più vincolante delle appariscenti divisioni per lingua, nazionalità e ideologia. (Bettiza 1966: 44)

Unter diesem Gesichtspunkt mag auch die Frage, ob die Postulierung von "Nationalliteraturen" als Gesamtkontexten bzw. -systemen nicht vielleicht willkürlicher ist als etwa die Isolierung einer übernationalen Strömung, durchaus berechtigt sein und nicht bloß als fachspezifische Legitimierung erscheinen (Nivelle 1981: 177).

Im Zusammenhang mit den Problemkreis "Geschichtliche Darstellung von Nationalliteraturen" ⁴ thematisiert auch die österreichische Germanistik die ideologische Bedingtheit solcher Korpusbildungen, mit deren Hilfe immer wieder versucht worden war, auf Literatur und Literaturwissenschaft ("Germanistik - eine deutsche Wissenschaft") Einfluß zu nehmen und sie in den Dienst nationalpolitischer Interessen zu stellen. Die neueren Arbeiten zur Frage der "Identität" der österreichischen Literatur (!) zeigen jedenfalls, daß "die mit den Begriffen 'Nation' und 'national' verbundenen Identifikations-, Abgrenzungs- und kollektiven Selbstdarstellungsansprüche heute keinen Stellenwert" (Berger 1986: 35) mehr haben. Der Grund liegt nicht nur darin, daß nationalkulturelle bzw. -literarische Konzepte mehr und mehr durch inter- oder übernationale abgelöst werden, sondern auch darin, daß sich auf der Basis historischer, immer noch wirksamer, und neuer Bedingungen von literarischen und anderen synkretistischen Diskursen, wie z.B. der Regionalismuskussion seit den sechziger Jahren, in der sich politische, soziale, kulturelle und ökologische Elemente verbinden, die Dialektik zwischen nationalen und internationalen Bezugssystemen in eine solche zwischen über- und subnationalen, d.h. regionalen bzw. interregionalen verlagert zu haben scheint. So ist etwa mit dem Konzept der "multinationalen Sowjetliteratur" als einer integrativen und zugleich föderativen Synthese regional interferierender Teilbereiche auch das System der jugoslawischen Literaturen vergleichbar; auf der wissenschaftlichen Ebene entspricht diesem Konzept die Institutionalisierung der Primerjalna/Komparativna jugoslavistika.⁵

3. Regionale vs. interregionale Perspektive

Den spezifischen Interaktionsformen der Kulturen im Alpen-Adria-Raum entspräche daher infolge der sozial- und kulturgeschichtlichen Gegebenheiten ein Beschreibungsmodell, das die vielschichtigen konkreten Interferenzen und Inkongruenzen zwischen den sprachkulturellen und den politischen Zusammenhängen berücksichtigt, in weit höherem Maße als das traditionelle, abstrakte und ideologiebelastete nationalliterarische; territorialpolitisch unter dem staatlich-nationalen Rahmen, ginge es aber zugleich, im Einklang mit den konkreten Sprachverhältnissen, darüber hinaus - ich schlage für diese Relation den Terminus "Interregionalität" vor. Der Begriff "Grenzliteratur", den A. Flaker (1986) im Zusammenhang mit der slowenischen Literatur in Kärnten und der italienischen in Istrien verwendet, trifft zwar die dialogisch-bilaterale Orientierung vieler Texte dieser Literaturen, erscheint mir aber in thematischer Hinsicht einerseits zu speziell, wegen seiner Ambiguität andererseits gleichzeitig zu unspezifisch und überdies ideologisch vorbelastet.

In der europäischen Komparatistik wurde das Phänomen der "kleinen Literaturen" im Rahmen der Problematisierung des Nationalliteraturbegriffs konsequent unter übernationaler Perspektive und bisher im wesentlichen aus zwei Richtungen diskutiert: aus ost- und südosteuropäischer von D. Đurišin (1976), Z. Konstantinović (1979) und I. Fried (1985); aus westeuropäischer, ebenfalls begriffsgeschichtlich, von H. Dyserinck (1981: 90-102). Die Anzahl der kleinen Literaturen allein in Europa, die hier involviert sind, ist beträchtlich. Egal, ob sie mit Konstantinović als Literaturen des "europäischen Zwischenfeldes" von den nationalen deutsch-, englisch-, französisch- und russischsprachigen Großliteraturen unterschieden, ob sie mit Dyserinck und Flaker als "Grenzliteraturen", mit G. Charlier als "*littératures secondes*" oder von Đurišin und Fried funktional als "spezifische Formen interliterarischer Gemeinschaften" bzw. "Kontext-Literaturen" (Đurišin 1981: 63-70) definiert werden - in allen Fällen liegt ihr Spezifikum in der Zugehörigkeit zu zwei verschiedenen Sprach- und Kulturbereichen: zum eigensprachlichen sowie zum jeweiligen nationalsprachlichen Kulturzusammenhang.⁶

Das Verhältnis zwischen Kultur-, Literatur- und Staatssprache(n) hängt dabei vom staatspolitischen Kontext ab: es kann z.B. auf einem konsequenten föderativen (kantonalen) Prinzip beruhen, wie in Jugoslawien oder in der Schweiz (Calgari 1966; Gsteiger 1980, 1986), oder auf einem weniger und nur ansatzweise föderativen, wie in Österreich und in Italien. Die Schweizer Literaturen - mit Ausnahme der rätoromanischen (Uffer 1980; Camartin 1985) - lassen sich weiters auf die gleichsprachigen Nachbarliteraturen beziehen, wobei die unterschiedlichen kulturpolitischen Kontexte zur Ausdifferenzierung auch der gleichsprachigen Literaturen beitragen. Ähnlich komplex ist in kulturpolitischer

Hinsicht die Literatursituation in Österreich und in Friaul-Julisch Venetien: so wie diesbezüglich die friulanische Literatur typologisch nicht ohne weiteres mit der rätoromanischen in der Schweiz, die Schweizer italienische kaum mit der italienischen in Istrien, sowenig ist auch die slowenische Literatur in Kärnten einfach mit jener in Italien vergleichbar - unabhängig von der Frage, ob sich in diesen Fällen (noch) kulturspezifische Konstanten und Paradigmen nachweisen lassen.

Es ist hier also zwischen zwei Verwendungsformen des Begriffs "Typologie" zu unterscheiden. Einerseits sind damit spezifische Kommunikationsformen einer Literatur gemeint, die in einem dialektischen Verhältnis zu den soziopolitischen, -ökonomischen und -kulturellen Bedingungen der Produktion, Distribution und Rezeption stehen, andererseits geht es mir beim Literatur- und Kulturvergleich vornehmlich um Gemeinsamkeiten und Analogien zwischen zwei oder mehreren Literaturen, die dann als "typologisch" bezeichnet werden (Žirmunskij, Đurišin), wenn sie nicht unmittelbar auf Kontaktbeziehungen zurückzuführen sind, obgleich diese vielfach ebenso durch "entgegenkommende Strömungen" (Veselovskij) begünstigt werden.

Was die Beziehungen zwischen den einzelnen Kulturen und Literaturen betrifft, so darf ein wichtiger Faktor nicht unberücksichtigt bleiben: die heute bereits generelle Zwei- oder Mehrsprachigkeit der ethnischen oder minoritären Kulturen. Dieses Faktum ist natürlich in komparatistischer Hinsicht sehr relevant. Die regionale Mehrsprachigkeit ermöglichte nicht nur die Teilhabe an mehreren Kulturen und konnte damit über die sogenannten "unvollständigen Literaturen" (Tschizewskij 1968: 156 f.) hinaus komplementär sozialisierend wirken; sie spielte auch eine wichtige Rolle beim sukzessiven Hervortreten literarischer Zentren innerhalb eines sprachlich-kulturellen Kontinuums - man denke nur an die kulturpolitisch und kontaktspezifisch bedingten verschiedenen Funktionen von Klagenfurt/Celovec, Triest-Görz/Trst-Gorica und Ljubljana im Rahmen der slowenischen Kulturgeschichte, wobei die einzelnen Kulturkonzepte auf spezifischen regionalen Voraussetzungen und Konkretisationen kultureller Identitäten beruhten. Die Erforschung dieser Zusammenhänge liefert daher auch Grundlagen für eine interregionale Literatursoziologie.⁷

4. Das Dorf als Sprache - zur slowenischen Literatur in Kärnten

Kaum eine mitteleuropäische Literaturregion ist so komplex wie jene der vierfach aufgegliederten slowenischen Literatur. Außer der 'zentralslowenischen' in Jugoslawien lassen sich noch die ebenfalls autochthonen in Italien (in den Provinzen Görz, Triest und Udine), in Kärnten und - mit sehr vereinzelt Beispielen - in Ungarn (Székely 1987: 525) sowie als "zdomska" und "emigrantska" das Schrifttum der amerikanischen und australischen Auswanderer und

der Emigranten unterscheiden. Zweifellos sind von allen diesen Teilliteraturen die autochthonen am vitalsten, also die zentralslowenische sowie - im "zamejstvo", außerhalb der jugoslawischen Landesgrenzen - jene in Kärnten und in Italien.⁸

Den Literaturen des "zamejstvo" kommt gerade in bikulturell-dialogischer Perspektive große Bedeutung zu.⁹ Meine Fragen lauten: Lassen sich an ihnen, die seit 1918 vom einheitlichen slowenischen Kulturraum durch politische und ideologische Grenzen getrennt sind, typologische Merkmale feststellen, die auf die frühere gemeinsame Existenz in einem weitgehend einheitlichen, wenn auch politisch unselbständigen ("unhistorischen") nationalkulturellen Zusammenhang zurückzuführen sind? Wie wirken sich dabei in allen drei Ländern die neuen kulturpolitischen Bedingungen seit dem Ersten Weltkrieg aus? Wie relevant sind diachrone und synchrone Zusammenhänge in typologischer Hinsicht? Welche Rolle spielen Interferenzen mit den jeweils benachbarten nicht-slowenischsprachigen Literaturen bzw. Kulturen? Im Sinn meiner soziolinguistischen Fragestellung müßten gewiß auch andere interferente Diskursformen einbezogen werden, doch beschränke ich mich hier auf den literarischen bzw. literaturwissenschaftlichen Bereich.

Die Situation der neueren slowenischen Literatur in Kärnten ist seit 1945 zunächst vor allem durch die großen Verluste bestimmt, die von der slowenischen Bevölkerung zwischen 1918 und 1945 infolge von Emigration, Vertreibung und Vernichtung des größten Teils der Intelligenz hingenommen werden mußten. Dieses Faktum ist, in Verbindung mit dem beständigen Assimilationsdruck seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, auch der Grund, daß in der Kärntner slowenischen Literatur - abgesehen von Fran Eller, Ksaver Meško und Prežihov Voranc, die nur bedingt dazugehören - erst seit den sechziger Jahren eine literarische Erneuerung und damit zugleich ein Aufholprozeß im Vergleich zur zentral-slowenischen Literatur einsetzen konnte.¹⁰ Daher ist es auch verständlich, daß die kärntnerslowenische Literatur aufgrund ihres traditionelleren und stärker nationalengagierten Konzepts von der zentralslowenischen Kritik bis dahin entweder wegen ästhetischer Anspruchslosigkeit kritisiert oder ob ihres nationalen Engagements vorwiegend nach außerliterarischen Gesichtspunkten beurteilt wurde.¹¹

Die Gründung der Zeitschrift "Mladje" im Jahr 1960 (Mratschnigger 1981) und die Arbeiten ihres Herausgebers Florjan Lipuš veränderten in den zwei Jahrzehnten seiner Redaktionstätigkeit die literarische Situation in Kärnten grundlegend. Während vorher hauptsächlich das erbaulich-konservative Literaturkonzept vertreten war, das vom Verlagsprogramm der Mohorjeva propagiert und durch ihren Leseverein kultiviert wurde, setzten die Autoren des "Mladje" vor allem jenen zweiten, ästhetisch ambitionierten Typ slowenischer Literatur fort, dessen Entwicklung in Kärnten in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts zum

Stillstand gekommen war (Paternu: 1974: 23-45) und auf den sich Lipuš ausdrücklich bezog (Lipuš 1974).

Das Profil dieser Zeitschrift während der ersten 20 Jahre ihres Bestehens ist im typologischen Vergleich sehr aufschlußreich. Einerseits wurden hier - ähnlich wie bei den ebenfalls 1960 gegründeten Grazer "manuskripten", in denen die gesamte österreichische Neoavantgarde der 60er und 70er Jahre versammelt war, und wie auch in Ljubljana - die für diese Zeit entscheidenden programmatischen Diskussionen über Begriff und Funktion von Literatur geführt (etwa über das Verhältnis von Autonomie/Ästhetik und Engagement). Was die slowenische Literatur in Kärnten betrifft, so zeigt sich dabei zugleich eine signifikante Abweichung: zwar privilegiert Lipuš in seinen eigenen Texten eine vor allem ästhetisch ambitionierte, in sozialkritischer Hinsicht aber eher funktional engagierte Literatur - das war auch der Tenor der Grazer Diskussionen -, als Redakteur und Publizist vertritt er aber ebenso nachdrücklich ein kultur- und sozialpolitisches Engagement.

Die folgenden Zitate sprechen für sich; das erste ist aus einem programmatischen 10-Punkte-Manifest zur Entwicklung einer kritischen und engagierten slowenischen Literatur in Kärnten, von Lipuš als "Diskusijska podlaga za literarni kocept koroških Slovencev" bezeichnet; dieses Manifest ist eine Reaktion auf die Verschärfung der volksgruppenpolitischen Lage zwischen 1970 und 1972, zugleich aber auch ein Appell zur Entwicklung einer modernen eigenständigen slowenischen Literatur (Mladje 11, 1972, S. 1 und 2):

- 1 Slovenski pisatelj na Koroškem (in s tem je mišljen sleherni slovensko pišoči avtor: pesnik, esejist, kritik...) more in mora najprej izpovedati sebe, čutiti nujno po pisanju, pisanje mu ne sme biti samo v veselje in zadoščenje, temveč mu mora biti konstruktivno gonilo pri usmerjanju življenja; izpovedovanje samega sebe mu šele omogoča, ker je zelo bistven del naroda, da izpoveduje svoj narod v vsej njegovi razsežnosti
- 9 Slovenski pisatelj na Koroškem ne sme videti poglavitne naloge v mostiščih med enim in drugim narodom, ne sme stati v stičiščih dveh narodov, niti ni poklican, da išče skupna izhodišča in baze, niti to ni potrebno, saj je že po svoji naravi kulturno močnejši, ker aktivno obvlada dva ali več kulturnih krogov
- 10 Slovenski pisatelj na Koroškem se ne sme izčrpati v izvažanju slovenske besede, v kulturni izmenjavi med obema narodoma v deželi ali z matičnim narodom, temveč njegov cilj mora biti avtohtono stvarjenje, ki mora delovati na domačih tleh; njegov odnos do nemštva mora biti odkrit in odprt, na matični narod se mora naslanjati, v njem se krepiti in čistiti.¹²

Das zweite Zitat, aus einem Interview mit France Pibernik, impliziert zwar diesen Kontext, beleuchtet aber schlagartig auch die Zerrissenheit oder, positiv formuliert, die Polyfunktionalität des Schriftstellers einer "kleinen Literatur":

Nihče in nič me ne sili, da pišem ... Ne trdim torej, da moram pisati, a kadar pišem, trdim, da moram pisati v slovenskem jeziku. To je moj narodno politični angažma! ... S tem ... je moja literatura dovolj angažirana, dovolj politična, dovolj narodna. Takšna angažiranost literaturi ne škodi, vsak zavestnejši angažma pa gre in mora iti na račun literarno umetniške substance. Umetnost in narodno politična angažiranost se v tekstih slabo prenašata, pri meni se izključujeta. (Pibernik 1983: 272 f.)

Sprache als Engagement - eine Formel, die auch für die Autoren der Grazer "manuskripte" (zumindest für Handke und Kolleritsch) gilt. Auch sie lehnten - wie die Diskussionen in den "manuskripten" beweisen - ein unmittelbares gesellschaftliches Engagement ab, entdeckten aber in der österreichischen sprachkritischen Tradition eines Fritz Mauthner, Karl Kraus, Wittgenstein oder des Wiener Kreises die Vorläufer einer speziell literarisch umsetzbaren Form von Gesellschaftskritik als Sprachkritik.

Mit den metaphorischen und sprachlich bereits eher elaborierten frühen Prosatexten von Lipuš ("Črtice mimogrede", 1964) und der pluriperspektivischen Erzählweise des Romans "Zmote dijaka Tjaža" (1972) tat sich die Literaturkritik anfangs ziemlich schwer; einerseits wählt Lipuš soziale Modelle, die für die Kärntner Slowenen lebens- und bildungsgeschichtlich wichtig, typisch und identifikationsfähig sind - z.B. das klerikale biographische Aufstiegsschema -, entlarvt sie aber durch den dezentrierenden narrativen Diskurs als sinnentleerte Klischees und Rituale. Die empörten Reaktionen auf sein Drama "Mrtvo oznanilo" (1963), den "Tjaž" und den Prosaband "Odstranitev moje vasi" (1983) zeigen aber - ähnlich erging es auch den Autoren der "Grazer Gruppe" oder unter anderen kulturpolitischen Bedingungen Autoren wie Christa Wolf und Ulrich Plenzdorf -, daß diese ästhetischen Verfahrensweisen die Lesererwartungen fundamental irritierten und gerade dadurch eine viel effizientere Form von kulturpolitischem Engagement darstellten (vgl. Borovnik 1985). In ästhetischer Hinsicht womöglich noch radikaler als der Roman "Zmote dijaka Tjaža", setzen die Prosatexte "Odstranitev moje vasi", "Jalov pelin" (1985) und "Prošnji dan" (1987) den Prozeß literarischer Reflexion und Kritik traditioneller sozio- und national-kultureller Identifikationsformen als Demaskierung erstarrter, ritualisierter, entfremdeter Interaktionsmuster fort. Wie der "Tjaž", sind auch die anderen Texte von Lipuš sprachlich und ästhetisch mehrstimmig und tendieren zur Satire, Parodie und Groteske; dialogisch im Sinne Bachtins sind sie auch insofern, als in ihnen Heiliges und Profanes, Erhabenes und Lächerliches zur Kritik einer hierarchischen Weltanschauung karnevalistisch vermischt werden. Diese intertextuelle bzw. interdiskursive Dimension verbindet sie mit der neueren deutschsprachigen Regional- oder Dorfliteratur,¹³ in Österreich vor allem mit den Texten Josef Winklers (Arih = Druškovič 1983/84) und Thomas Bernhards. Die

polyphone ästhetische Faktur unterläuft dabei sowohl Einwände von "rechts", seitens der konfessionell-traditionalistischen und zur Folklore tendierenden Erbauungsästhetik, als auch jene von "links", die einer nicht minder statischen und rigiden realistischen Programmatik.

5. Karst und Meer - die Triestiner Literaturen

Beide slowenischen Literaturen, die seit 1945 als "zamejski" bezeichnet werden, haben im Ensemble der slowenischen Regionen einen besonderen Stellenwert und eine unübersehbare symbolische Funktion für das Gesamtkorpus. Wie Kärnten mit den "Brižinski spomeniki", den Freisinger Denkmälern, für die einsamen schriftlichen Anfänge der slowenischen Literatur und Kultur steht, die sich dann in den folgenden Jahrhunderten eher mündlich weiterentwickelte, so entstanden im Triest der Reformationszeit aus dem geistigen und ökonomischen Fundus der Stadt die Grundlagen der neueren slowenischen Literaturtradition.

Etwas von diesen archaischen Komponenten kann man, als "genetische Information" vielleicht, noch bei dem einen oder anderen Autor dieser beiden Literaturen bemerken. Während die Literatur etwa der älteren "Mladje"-Generation (Januš, Kokot, Lipuš, Messner, Polanšek), entsprechend den sozialen Gegebenheiten der 60er Jahre, fast ausschließlich regionales, dörfliches Ambiente, also den überwiegenden Lebensbereich der Kärntner Slowenen beschreibt, was für die Schema-Literatur ausnahmslos gilt, werden in der triestinischen immer beide Pole im Stadt-Land-Verhältnis thematisiert; Boris Pahor, neben Alojz Rebula der Begründer der neueren slowenischen Literatur in Italien, ist sogar ein ausgesprochen urbaner Autor (vgl. Cenda 1987). Im Vordergrund steht aber auch bei ihm der nationale Konflikt zwischen dem überwiegend slowenischen Hinterland und der dominant italienischen Stadt bzw. einem Hafen, der sein Hinterland sucht. Die urbane Offenheit nicht nur gegenüber der benachbarten italienischen Kultur und ihren Traditionen, sondern auch für die europäischen und jüdischen Traditionen, ist sicher ein Grund für die besondere literarische Konstellation in Triest.

Einige Merkmale, aus denen sowohl die gesamtslowenische Bedeutung und zugleich auch die regionale Sonderstellung der "primorska literatura" bzw. der "tržaška literatura" ¹⁴ - wie die italienische hier im weiteren Sinn verstanden - ersichtlich werden, sehe ich z.B. in Kosovels Beitrag zur slowenischen historischen Avantgarde, in den psychologisch-ideologiekritischen Verfahrensweisen Vladimir Bartols oder in der Tradition des historischen und des Bildungsromans bei Rebula (auch Drago Jančar und Žarko Petan) sowie besonders in Pahors und Rebulas Thematisierung der Triestiner Bikulturalität. Sicher sind viele Tendenzen aus dem plurikulturellen Triestiner Kontext erklärbar,

wenngleich dabei die spezifischen Erfahrungen der slowenischen Autoren berücksichtigt werden müssen.

Eine Parallele zur italienischen Literatur in Triest liegt z.B. in der Rezeption der Psychoanalyse bei Italo Svevo, Umberto Saba, Roberto Bazlen und Bartol; damit hängt möglicherweise auch die reflexive, psychologische Schreibweise beim frühen Rebula, bei Pahor und Tomizza zusammen. Diese Bezüge dürfen jedoch nicht monokausal erklärt, sondern müssen im Rahmen einer vielschichtigen Spannung von Referenz, Interferenz und Gegensatz gesehen werden: hierher zählt auch Slatapers und Rebulas - bei diesem zum Teil über Kosovel vermittelte - Karsttopik; auf der literatur- und kulturhistorischen Ebene gehört dazu in erster Linie die von Pahor bereits früh erkannte "mitteleuropäische" Dimension von Triest, die gerade jetzt nostalgisch beschworen wird.

Momente einer ausgeprägten regionalen Identität sehe ich auch in der sprachlichen und ästhetischen Polyphonie der Triestiner Literaturen, ähnlich wie in Kärnten, und im Kontrast zur zentralslowenischen, wo z.B. dialektale Sprachformen in literatursprachlichen Kontexten erst später und auch nur in "Randgebieten" vorkommen. Sicher lassen sich - außer möglichen genetischen und durch die soziokulturelle Konstellation der "Nähe" bedingten - auch einige allgemeine, von der gesamtitalienischen Situation signifikant abweichende typologische Zusammenhänge verifizieren, die Bruno Maier der italienischsprachigen "letteratura triestina" zuschreibt, wie z.B. psychologische Ehrlichkeit, ein konstantes Bedürfnis nach Konkretheit oder jene existentielle Problematizität und dezidierte Authentizität, die sich als moralische Kritik an bloß dekorativer Ästhetik erkennen läßt, wonach als oberstes Prinzip des Schreibens die lyrische, existentielle Aussage verteidigt wird, auf die Saba hinweist: "la letteratura sta alla poesia come la menzogna alla verità" oder beispielsweise auch Svevos Urteil "E' un uomo che scrive troppo bene per essere sincero" (vgl. Maier 1968, 1987). In diesem Zusammenhang wäre zu fragen, ob nicht diese allgemeinen gesellschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen dazu beigetragen haben, daß auch bei Bartol, Rebula und Pahor - ähnlich wie schon bei Svevo und Slataper - der traditionelle Roman problematisiert, essayistisch aufgelöst und von der autobiographischen, "authentischeren" Tagebuchform abgelöst wird.

Trotz der urbanen, europäischen Formation und der weitgespannten intertextuellen Bezüge der beiden Triestiner Literaturen ist heute aber sicher nicht länger vertretbar, was bereits 1972 nicht mehr voll gelten konnte: "edino tržaški ustvarjalci so se pomaknili v resnično središče sodobnega bivanja" (Pogačnik 1972: 21). Nicht eine fragliche thematische Modernität ist der Unterschied zwischen der kosmopolitischen Literatur der Triestiner Autoren und den Texten des regional kleinräumig arbeitenden Lipuš: jene halten - stoisch, humanistisch oder katholisch engagiert - an den Traditionen des bürgerlichen Liberalismus fest, während Lipuš zeigt, daß auch sie nur Fassaden sind.

6. Das Fremde und das Eigene

Die interkulturellen Bezüge, die zwischen den beiden slowenischen Literaturen außerhalb Sloweniens und ihren Nachbarliteraturen, der muttersprachlichen und den fremdsprachigen, bestehen, manifestieren sich durch verschieden dialogisierte Segmente einzelner Topoi (z.B. Meer, Stadt, Karst, Dorf), Traditionen und Diskurse und durch nationalkulturelle traditionsbegründende Paradigmen und "Archetypen", wie etwa der Miklova Zala, das Kralj Matjaž, oder durch Personifikationen des "nationalen Kulturgeistes" - eine Funktion, die bei den Triestinern vielleicht Srečko Kosovel innehat -, schließlich durch die interkulturelle gesellschaftliche und ästhetische Reflexion dieser und anderer Elemente der kulturellen Systeme. Immer werden dabei auch "nationalliterarische" Identitäten relativiert; deshalb sind diese Kulturen und Literaturen vielleicht im Modus regional-spezifisch geprägter Kontinua tatsächlich adäquater zu begreifen: die Hypostasierung eines einzigen, monologischen Typs slowenischer Literatur als Nationalliteratur wäre daher ein Konstrukt, das sich dem permanenten Dialog der Texte und Kulturen verschließen würde. In Analogie läßt sich das aber auch von den anderen Literaturen der Region behaupten. Eher als von einem einheitlichen, sollte man daher von einem gemeinsamen Kulturraum sprechen.

A n m e r k u n g e n

Der Aufsatz ist eine Vorarbeit zu einem kultur- und literaturtheoretisch fundierten komparatistischen Habilitationsprojekt über Texte von Bettiza, Cergoly, Fabrio, Fölkel, Handke, F. Lipuš, B. Pahor, A. Rebula, R. Rosso, Sgorlon, Tomizza u.a.

- 1 Verwiesen sei auf Texte von Lotman, Fokkema, Holenstein u.a.
- 2 Eine theoretische Basis für den Kultur- und Literaturvergleich sehe ich in der Adaption von Konzepten Bachtins und Zimas.
- 3 Wie die Beziehungen zu den Nachbarliteraturen (vgl. Wytrzens 1968; Bonazza 1983; Mádl 1982; Szász 1986), so sind auch jene zur und zwischen der Region Friaul-Julisch Venetien - Slowenien (Istrien) - Österreich bislang vornehmlich erst in je bilateraler Hinsicht erforscht worden (Hafner; Konstantinović; Pirjevec 1983; Cronia 1958; *Mondo slavo* 1983).
- 4 So der Titel eines Symposions (*Sprachkunst* 1983), das die Praxis "nationaler Literatursynthesen" an exemplarischen Fällen von Inkongruenz sprachlicher und politischer Grenzen problematisiert: am Beispiel der Sowjetunion, Belgiens und Österreichs.

- 5 Dazu konzeptiv die Zagreber Arbeitsgruppe "Komparativno proučavanje...", Kos (1986) und Pogačnik (1984).
- 6 Der Begriff der "marginalen Literaturen", den Vajda (1983) historisch, geografisch, sprachlich, soziologisch und ästhetisch darzulegen versucht und der sich hier vielleicht aufdrängen könnte, erscheint mir wegen der implizierten 'Zentralperspektive' weniger brauchbar, sein verlässlichstes Kriterium dürfte auf quantitativer und territorialpolitischer Ebene liegen.
- 7 Ansätze: Vergleichende Jugoslawistik und Rupel (1986; 1987).
- 8 Die erste umfassende Darstellung der slowenischen Literaturen außerhalb Jugoslawiens bei Pogačnik (1972); über die Literatur der Slowenen in Amerika auch Stanonik (1981).
- 9 Auf den interkulturellen Vermittlungsaspekt, d.h. vor allem auf die Infrastruktur des Kulturaustauschs, verwies im Bereich des Regionalschwerpunkts zuerst Druškovič (1975), der sich dabei u.a. auf Vorarbeiten von Nußbaumer (1958: 638 ff.) bezog.
- 10 Die folgenden Überlegungen basieren auf meinem Aufsatz über typologische und genetische Beziehungen zwischen der slowenischen und der deutschsprachigen Literatur in Österreich (1986).
- 11 Diese zentralslowenische Rezeptionshaltung betrifft (vgl. Kmecl 1976 und Poniz 1986) besonders die Zeit vor 1960.
- 12 In den programmatischen Sätzen der "Diskusijška podlaga" manifestieren sich ein größeres Selbstbewußtsein der slowenischen Autoren in Kärnten und die Entwicklung einer eigenen literarischen Identität (Jančar 1984).
- 13 Zur Geschichte, Tendenzen und Ästhetik der neueren deutschsprachigen Dorfliteratur: Mecklenburg (1986).
- 14 Wie der Begriff "letteratura triestina", ist auch sein Pendant "tržaška literatura" problematisch, weil damit die Existenz der *zwei* Triestiner Literaturen ignoriert wird und Triest außerdem als pars pro toto für die ganze Region einsteht (vgl. S. J. 1974).

Literatur

- Berger Albert 1986, Zur Funktion des Begriffs der "österreichischen Literatur". In: *Österreichische Literatur des 20. Jahrhunderts. Französische und österreichische Beiträge*. Hrsg. v. S.P. Scheichl und G. Stieg. Innsbruck, 25-40.
- Bettiza Enzo 1966, *Mito e realtà di Trieste*. Milano.
- Bonazza Sergio 1983, Le letterature slave della monarchia asburgica e quella austriaca del XIX secolo. *Mondo slavo*, 38-54.
- Borovnik Silvija 1985, Plodno pisanje - Jalov pelin. *Sodobnost*, 33: 845-850.
- Calgari Guido 1966, *Die vier Literaturen der Schweiz*. Olten/Freiburg i. Br.
- Camartin Iso 1985, *Nichts als Worte? Ein Plädoyer für Kleinsprachen*. Zürich/München.
- Cenda Marija 1987, Trieste nelle opere di Boris Pahor. Manuskript.
- Cronia Arturo 1958, *La conoscenza del mondo slavo in Italia. Bilancio storico-bibliografico di un millennio*. Venezia/Padova.
- Druškovič Drago 1975, Posredniška vloga narodnostnih skupnosti. *Slovenci v Italiji po drugi svetovni vojni*. Ur. J. Jeri. Ljubljana/Koper/Trst, 429-437.
- (Rok Arih) 1983/1984, Pripovedi o odstranjujočih in odmirajočih vaseh. *Slovenski vestnik* (Klagenfurt), 30. 12. 1983 - 24. 2. 1984).
- Đurišin Dionýz 1976, *Vergleichende Literaturforschung. Versuch eines methodisch-theoretischen Grundrisses*. Berlin.
- 1981, Spezifische Formen interliterarischer Gemeinschaften. *Komparatistik. Festschrift für Zoran Konstantinović*. Hrsg. F. Rinner und K. Zerinschek. Heidelberg, 63-70.
- Dyserinck Hugo 1981, *Komparatistik. Eine Einführung*. 2. Aufl. Bonn.
- Flaker Aleksandar 1986, Modelle von "Grenzliteraturen": Zanini und Lipuš. *Pontes Slavici. Fs. f. Stanislaus Hafner z. 70. Geb.* Hrsg. v. D. Medaković, H. Jaksche, E. Prunč. Graz, 105-113.
- Fried István 1985, Die Nationalliteratur als komparatistisches Problem. *Neohelicon*, 12, H. 1: 105-112.
- Geschichtliche Darstellung von Nationalliteraturen= Sprachkunst*. Jahresband 1983. Wien.
- Gsteiger Manfred 1980, Die zeitgenössische Schweiz und ihre Literaturen. Eine Einführung. *Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart: Die zeitgenössischen Literaturen der Schweiz I*. Hrsg. v. M. Gsteiger. Aktualisierte Ausg. Frankfurt/M., 7-133.

- 1986, Nationales Selbstverständnis in den Literaturen der Schweiz. *Schweizer Monatshefte*, 66, H. 6: 499-507.
- Jančar Drago 1984, Vsak dan deseti oktober. In: J.D., *Sproti. Eseji in članki*. Trst, 57-91.
- Kmecl Matjaž 1976, Sodobna slovenska literatura na zamejskem Koroškem. *Ta hiša je moja pa vendar moja ni. Sodobna slovenska literatura na Koroškem*. Klagenfurt/Ljubljana, 137-166.
- Komparativno proučevanje jugoslovanskih književnosti* 1983/1987, Zbornik radova 1/2. Ur. E. Fišer, F. Grčević. Zagreb-Varaždin.
- Konstantinović Zoran 1979, Zur Literaturtypologie des europäischen Zwischenfeldes. *Die Andere Welt. Aspekte der österreichischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Fs. f. Hellmuth Himmel* z. 60. Geb. Hrsg. v. K. Bartsch, D. Goltschnigg, G. Melzer. Bern/München, 29-38.
- Kos Janko 1986, Poskus tipologije južnoslovanskih književnosti. *Primerjalna književnost* 9, št. 1: 9-13.
- Lipuš Florjan 1974, Literarno ustvarjanje na periferiji dveh kulturnih središč. *Naši razgledi*, 11. 1. 1974: 8.
- Madl Antal 1982, Literaturbeziehungen um die Jahrhundertwende zwischen Österreich und Ungarn. *Neohelicon*, 9, H. 2: 45-60.
- Maier Bruno 1968, Caratteri, motivi, aspetti della letteratura triestina del Novecento. *Scrittori triestini del Novecento. Antologia*, a cura di O.H. Bianchi et al. Trieste, 7-31.
- 1987, "Letteratura triestina": Storia di un concetto critico In: M.B., *Dimensione Trieste. Nuovi saggi sulla letteratura triestina*. Milano, 11-16.
- Mecklenburg Norbert 1986, *Die grünen Inseln. Zur Kritik des literarischen Heimatkomplexes*. München.
- Mondo slavo e cultura italiana. Contributi italiani al IX Congr. Internaz. degli Slavisti*. Kiev 1983, a cura di J. Kresalkova. Roma.
- Mratschnigger Helga M. 1981, Die Kärntner-slowenische Literatur- und Kulturzeitschrift "mladje - literatura in kritika". Salzburg, Phil. Diss.
- Nivelle Armand 1981, Wozu Vergleichende Literaturwissenschaft? *Vergleichende Literaturwissenschaft. Theorie und Praxis*. Hrsg. M. Schmeling. Wiesbaden, 175-186.
- Nussbaumer Erich 1958, Italienisch-kärntnerische Beziehungen im Spiegel der Geistesgeschichte. *Carinthia I*, 148: 636-667.
- Paternu Boris 1974, Problem dveh tipov slovenske književnosti s posebnim ozirom na njen koroški del. In: P.B., *Pogledi na slovensko književnost. Študije in razprave. I. knjiga*. Ljubljana.

- Pibernik France 1983, Florjan Lipuš. In: P.F., *Čas romana. Pogovori s slovenskimi pisatelji*. Ljubljana, 247-282.
- Pirjevec Marija 1983, *Saggi sulla letteratura slovena dal XVIII al XX secolo*. Trieste.
- Pogačnik Jože 1972, *Slovensko zamejsko in zdomsko slovstvo (Oris izhodišč in ocena vrednosti)*. Trst.
- 1984, Zasnova, pomen in problemi primerjalne jugoslavistike. *Sodobnost*, 32: 577-590.
- Poniž Denis 1986, Recepcija koroških avtorjev v Sloveniji (v revialnem tisku med leti 1965-85). Manuskript.
- Rupel Dimitrij 1986, *Sociologija kulture in umetnosti. Izbrana poglavja*. Ljubljana.
- 1987, *Besede božje in božanske*. Ljubljana.
- S.J., 1974, Razmišljanja ob "tržaškem slovstvu" in slovenskem prostoru. *Zaliv*, 48-49: 278-283 (= Bespr. zu Pogačnik 1972).
- Stanonik Janez 1981, Slovstvo ameriških Slovencev. *XVII. Seminar slovenskega jezika, literature in kulture. Zbornik predavanj*. Ljubljana, 189-203.
- Strutz Johann 1986, "Das Dorf an der Grenze". Ein historisch-ästhetischer Versuch über Interferenzen zwischen der neueren slowenischen und deutschsprachigen Literatur in Österreich. *Jugoslawien - Österreich. Literarische Nachbarschaft*. Hrsg. v. J. Holzner und W. Wiesmüller. Innsbruck.
- Szász Ferenc 1986, Die Wirkung der deutschsprachigen Literaturen in Ungarn. *Hungaria litterata, Europae filia. Studien über die kulturellen Kontakte Ungarns zur Welt*. Hrsg. v. G. Kurucz und L. Szörényi. Budapest, 55-70.
- Székely András Bertalan 1987, Izobraževanje, kultura, prosveta in množična občila Slovencev na Madžarskem. *Madžari in Slovenci. Sodelovanje in sožitje ob jugoslovansko-madžarski meji*. Ljubljana, 501-537.
- Tschizewskij Dmitrij 1968, *Vergleichende Geschichte der slawischen Literaturen*. Berlin.
- Uffer Leza 1974, Die rätoromanische Literatur der Schweiz. Ein Überblick bis heute. *Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart: Die zeitgenössischen Literaturen der Schweiz II*. Hrsg. v. M. Gsteiger. Aktualisierte Ausg. Frankfurt/M., 227-306.
- Vajda György M. 1983, Einleitung: Marginale Literaturen. *Komparatistische Hefte*, 7: 5-14.
- Wytrzens Günther 1968, Die Bedeutung der slawischen Literaturen für Österreich. *ÖGL*, 12: 554-570